

schiede berücksichtigt werden: Erstens waren die Beamten nur wenig mit Wirtschaftsangelegenheiten, mit der «Ökonomie», beschäftigt, Akzidentien konnten also nicht den gleichen Stellenwert erhalten. Zweitens waren die Lebenshaltungskosten in Liechtenstein wesentlich höher, und drittens wurden die Beamten zu einem grossen Teil nicht aus den fürstlichen Renten, sondern aus den Steuern besoldet. Grundsätzlich sollte den Beamten der gleiche Lebensstandard wie auf den fürstlichen Herrschaften zugestanden werden. An der Aufteilung der Bezüge der Beamten in ein festes Geldgehalt, in Akzidentien und in Naturalien wurde im Fürstentum grundsätzlich festgehalten.

Für die fürstlichen Herrschaftsbeamten betrug der Anteil der Akzidentien an den gesamten Geldbezügen (ausgenommen bei den Schreibern und Amtschreibern) jeweils mindestens die Hälfte. Dieser Anteil fiel in Vaduz bedeutend geringer aus. Als Akzidentien erhielten die Beamten in Vaduz einen prozentualen Anteil an den verschiedenen Taxen, Gebühren und andern Abgaben. Der Landvogt erhielt beispielsweise einen Anteil an den Gerichtstaxen, der Grundbuchführer an den Grundbuchstaxen, der Rentmeister an den Umgeldern, der Amtschreiber an den Ausstellungsgebühren für die Pässe usw. In den 1840er Jahren betrug dieser Anteil für jeden dieser Beamten etwas über 100 Gulden.⁴⁴ Beim Grundbuchamt und im Gerichtswesen wiesen diese Taxen jedoch eine stark ansteigende Tendenz auf. Durch diese Taxanteile – die Taxen waren bei den Untertanen ganz allgemein verhasst – gerieten die Beamten in den Geruch der «Taxjägeri». So schrieb etwa Landesverweser Menzinger 1856 an den Fürsten: «Weil jedoch die Taxen überhaupt dem Volke verhasst sind, und dasselbe von der Meinung nicht abzubringen ist, dass sie willkürlich bezogen werden, so stellt sich dieser Bezug für den Beamten nicht nur sehr unangenehm heraus, sondern setzt ihn als Taxjäger in seinem Ansehen herab.»⁴⁵ Menzinger drang daher bei der Anstellung Kesslers als Regierungsamtsadjunkt darauf, dass dieser keine Taxanteile mehr erhielt. Er schlug vor, dass alle von Kessler bis dahin bezogenen Taxen in die Landeskasse

fliessen sollten und dass Kessler dafür ein höheres fixes Gehalt erhielt. Die Hofkanzlei stimmte diesem Vorschlag zu.

Vergleicht man die Höhe der gesamten Geldbezüge der Beamten in Vaduz mit denen der übrigen Herrschaftsbeamten, so fällt auf, dass die Beamten in Vaduz (nach der Umrechnung von Reichswährung in Conventionsmünze) bedeutend höhere Geldbezüge erhielten. Der Unterschied betrug zwischen 30 und 80 Prozent nach der Neuregulierung der Gehälter im Jahre 1841. Der Grund dafür war, dass die Lebenshaltungskosten nach Angaben des Landvogts in Vaduz bedeutend höher waren als auf den fürstlichen Herrschaften.⁴⁶ Trotz dieser höheren Geldbezüge beklagten sich die Beamten in Vaduz häufig über die «hierortige Theuerung», die ihnen ihr Einkommen wesentlich schmälere. Eine Anpassung der Besoldungen an diese Teuerung wurde im hier untersuchten Zeitraum nur dreimal vorgenommen: Das erste Mal wurden die Gehälter anlässlich der Reorganisation der Landesverwaltung im Jahre 1808 neu festgelegt.⁴⁷ Eine Anpassung an die Teuerung erfolgte dann erst 1841⁴⁸ und ein weiteres Mal im Jahre 1859.⁴⁹

Wie die Beamten auf den fürstlichen Herrschaften hatten die Beamten in Vaduz Anspruch auf bestimmte Naturalien. Zum Teil konnten diese aus den Zehnterträgen gedeckt werden, zum Teil mussten sie aber in Geld abgelöst werden. Für die Ablösung wurde folgende Verrechnungsgrundlage gewählt: Ausgangspunkt war der Durchschnittspreis des betreffenden Produkts in den letzten 10 Jahren auf dem Markt in Feldkirch, wozu dann noch die Transportkosten von Feldkirch nach Vaduz gerechnet wurden.⁵⁰

Die Beamten hatten auch in Vaduz Anspruch auf eine kostenlose Wohnung und auf ein bestimmtes Quantum Brennholz, um ihre Wohnung zu beheizen. In Vaduz besass die Herrschaft lediglich drei Wohnungen, die als Beamtenquartiere geeignet waren: Der Landvogt wohnte im Amthaus, das auch Landvogtei genannt wurde, der Rentmeister wohnte im Renthaus, und der Grundbuchführer wohnte bis 1839 im sogenannten «Tschakaturm». Das Amthaus und das Renthaus waren sehr geräu-